

Weinstadt-Sinfonie-Orchester spielte Raff, Mozart und Schubert in der Stiftskirche

Weinstadt (hs).

Eine mittelalterliche Kirche wie die Stiftskirche in Beutelsbach bietet für erlesene Konzerte eine herrliche Umgebung. Das Weinstadt-Sinfonie-Orchester, kurz: WSO, hat sich in den 35 Jahren seines Bestehens von einem Kammermusikkreis zu einem gewichtigen und namhaften Orchester mit derzeit 50 bis 60 Mitspielerinnen und Mitspielern entwickelt, das sich immer wieder neuen Herausforderungen stellt und stellen will.

Für den ersten Advent hatte sich das WSO, das seit Sommer 2005 unter der Leitung von Claudia Heisenberg spielt, mit drei sehr unterschiedlichen Werken vorbereitet. Mit der Sinfonietta für Bläser, F-Dur, von Josef Joachim Raff (1822-1882) wurde das abendliche Konzert mit zehn Bläserinnen und Bläsern des Orchesters ruhig eröffnet. Mit der 100 Jahre früher entstandenen Motette für Sopran und Orchester, Exsultate, Jubilate, KV 165 kam zu den Instrumentenklängen die angenehme Stimme der Sopranistin Stefanie Maier. Das im Jahr 1773 bei der Italienreise von W. A. Mozart entstandene Viersatz-Werk hat von Anfang an sowohl textlich als auch instrumental ein Jubeln und Glänzen. „Jauchzet, jubelt, o ihr glücklichen Seelen, singt süße Lieder, eurem Lied antwortend sollen die Himmel Psalmen mit mir singen... Gelobt sei der Herr.“ Stefanie Maier füllte die voll besetzte Stiftskirche mit ihrer einfühlsamen und schönen Sopranstimme ohne jegliche Aufdringlichkeit.

Der neunzehnjährige Franz Schubert komponierte im Jahr 1816 die Sinfonie Nr. 5 B-Dur, D 485, und führte : im selben Jahr in kleinem, privatem Kreis auf; danach schlummerte das Werk bis zum 17. Oktober 1841, als es in Wien zur erstmaligen öffentlichen Aufführung kam. 165 Jahre später nahm sich das WSO dieses Werkes an, in dem es wunderschöne Passagen für die verschiedenen Bläserstimmen von der Querflöte über die Oboen bis zu den Hörnern gibt. Gekonnt wurde differenziert, und auf diese Weise fand eine Hervorhebung der Stimmen statt. Das „junge Werk“ von Franz Schubert hat nicht die Gewaltigkeit der späteren Werke des Meisters, zeigt jedoch die Klangvielfalt, die auch ohne Pauken und Trompeten aufgefächert werden kann.

Nach 90 Minuten war das allemal ansprechende Kirchenkonzert vorbei und allen Beteiligten wurde viel anerkennender Beifall gezollt. Das WSO hat sich vollends etabliert.